Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1923)

Heft: 19

Artikel: Kinoferien - Ferienkino

Autor: Lubinski, Kurt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732040

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZappelndeLeinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Berantwortlicher Gerausgeber und Verleger: Robert Huber. Redaktion: Robert Huber / Joseph Weibel. Briefadresse: Hauptpostfach. Postscheck:Konto VIII/1816. Bezugspreis vierteljährl. (13 Nrn.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer 3 19

Sahrgang 1923

Inhaltsverzeichnis: Rinoferien — Ferienkino — John Barrymore über Kinematographie — Studienreise schweizerischer Filmkachleute im Ausland — Was in Amerika anders ist — Max Linders Hochzeik — Kreuz und Quer — Der Wahrsager vom Armenviertel — Briekkasken.

Kinoferien — Ferienkino.

Von Kurt Lubinsti.

Kinoferien, Kinoferien — allem Anschein nach fallen sie für die meisten Filmleute (im Juli) jedenfalls aus dem Grunde ins Wasser, weil tein Tropsen Wasser vom Himmel fällt und es statt dessen Außenaufnahmen regnet! Es ist alles ein bischen paradoz. Fünf Jahre lang machte man für das merkwürdige Wetter die Detonationen der Lust verantwortlich. Jeht sollen es die Detonationen der Börse sein. In Amerika haben in Anbetracht der Witterung entschlossene Filmleute ein mit den höchsten Jissern belastetes Preisausschreiben angeregt: für die beste, absolut sichere Methode der Wetterprognose. Sozusagen ein Spezial-Film-Barometer. Auf seinem Zisserblatt sollen sich statt des Lustdruckzeigers und statt der Begrisse "Feucht", "Veränderlich", "Schön", "Trocken", "Sehr trocken" besinden: ein Zeiger sür "Alfrikanische Wüssenaufnahmen", "Badestrand-Idhille" und "Einfach glatt unmögliches Wetter". Der andere Zeiger ist für die jeweilige Laune des Stars bestimmt. Und erst hier sollen die althergebrachten Barometerbegrisse "Schön", "Trocken", "Beränderlich" durchaus angebrachte Verwertung sinden.

Iedem das seine. Die Filmleute gehen, soweit in den zwischen dem Regen des Mais und Iunis erwischten "lichten Momenten" dem Programm der Sommerproduktion Senüge geschehen konnte, in die Kinoserien. Dabei hat es mit dem Reisen seine besondere Bewandtnis. Denn der Unterschied zwischen einer Filmreise und einer Erholungsreise ist zwar eine absolut einz deutige Sache — jemand behauptete einmal, die eine verhalte sich zu der anderen wie ein Sprung aus dem vierten Stock zu einer denselben Sprung markierenden Trickaufnahme —, aber ich stelle mir vor, es muß für einen Filmschauspieler geradezu ein gräßliches Problem sein, verreisen zu wollen. Und nun erst für einen Filmregisseur. Zweisellos werden ihm bei dieser Selegenheit, wo er keine Motive braucht, mehr alte romantische Schlösser, verfallene Ruinen und buchstäblich zu Statissen geschaffene Bauerntspen bez gegnen, als je in seiner langjährigen Praxis. Was der Operateur braucht,

das muß er haben, und was er haben muß, ist Sonne. Und was er in den meisten Fällen wirklich hat, wenn er es nicht unbedingt haben braucht, ist wiederum die Sonne. Nämlich auf der Reise im Eisenbahnzug, wenn

sie so schön prass und freundlich auf die Rissen scheint!

Schließlich kann man aus seinem Beruf genau so wenig hinaus, wie aus seiner Haut. Weder in den Schulserien — ich mußte sogar immer griechische Vokabeln repetieren, obwohl das ja gar nicht einmal mein Beruf war — noch in den Kinoserien. Dieses Zweckleben hat, ernstlich gesprochen, etwas ungeheuer imponierendes. Für den Filmschauspieler heißt seine Ferienbeschäftigung: Sport, Reiten, Lawn Tennis, Bergtouren, Nervenstählung. Für den Filmregisseur heißt sie: Nervenstählung, Nervenstählung und Aufnahme neuer, auffrischender, bisher unbekannter Eindrücke, die eine Landschaft, ein Baustil, ein verfallenes Haus, die Köpfe verwitterter Seemänner zu liesern vermögen. Meer oder Sedirge, was von beiden der Sesundheit zuträglicher ist, darüber zerbrechen sich die Aerzte seit Pharaos Zeiten ihre Aestulapstäbe und sind immer noch entgegengesekter Meinung! Iedenfalls ist für denjenigen, der nach einer Filmsaison in die Kinoserien reist, Natur

und nur Natur die einzig heilsame Medizin.

Die Gefahr, daß einer von ihnen sich dann doch einmal in ein Kino verläuft, um festzustellen, daß der "liebe" Kollege X sein Gesicht wieder einmal vollständig verschminkt hat und einfach keine Spur von Auffassung in dieser Rolle entwickelt, besteht jedenfalls nicht. Aber das Publikum geht auch draußen sehr gern einmal ins Ferienkino. Tatsächlich hat das seine besonderen Reize. Erstens der Umstände halber. Berlegenheitspausen können auf der Reise sehr lustig sein. Man will an die Ostsee, kommt nachmittags in Stettin an und sitt fest, weil diefer Dampfer, den man zunächst einmal tief auf den Meeresgrund verdammt, erst am nächsten Morgen abfährt. Dann tröstet man sich und endet schließlich im Kino. Man sieht dort schließlich alles in erster Besetzung! Oder es gießt in einem kleinen suddeutschen Städtchen Bindfäden vom Himmel, und es gibt wahrhaffig keine Sehenswürdigkeit mehr, die man sich nicht schon mit Würde angesehen hat. Man kommt am Kino porbei und hört gerade die Stimme des Erklärers: "Nu da, meine verehrtesten Herrschaften, jejen so een Malhör is ooch een tapferes Berz zerbrechlich. Sehn Se, meine Gerrschaften, sie stirbt und glauben Sie mir, es is noch niemals eene Künstlerin so jroßartig jestorben, die Billetts Nummer zwei sind abjelaufen". Kann man unter diesen Umständen dem größten Naturschwärmer verdenken, daß er sich eine Viertelstunde in's Kino verirrt? Denn diese kleinen Lichtbildtheater haben für uns dieselben Reize, wie etwa die Schmierenbuhne, zu der sie eine vollkommen parallele Existenz bilden. Der Operateur ist tagsüber Monteur, die Frau des Besikers sitt an der Kasse, die Tochter weist die Plätze an, und als Erklärer fungiert der Bräutigam. Das Kino zieht seine heimlichen Kreise. Auch der Bauer hat seine Filmlieblinge. Und jeder Badeort, der mehr als ein Dorf sein will, hat sein Kino. Dort regnet es zum mindesten nicht hinein! ("B.=3. a.M.")